vollendetsten Gestalten unter allen Ziegen. Ein alter Bock erreicht eine Länge von 1,50 m, eine Höhe von 1 m und ein Gewicht von nahezu 100 kg. Beide Geschlechter tragen ein stolzes, halbmondförmig nach hinten gebogenes, mit Wachstumsknoten versehenes Gehörn, das bei dem Bock bis 1 m lang wird und diesem, der schon durch einen schwachen Bart und durch bedeutendere Größe sich auszeichnet, ein ganz imposantes Ansehen gibt. Das Haarkleid ändert sich nach der Jahreszeit; es ist im Sommer kurz und rötlichgrau, im Winter dagegen mehr fahl und viel dichter und länger. An Wachsamkeit und Klugheit, an Kühnheit und Gewandtheit übertrifft der Steinbock noch die Gemse, ist aber jetzt so sehr decimiert, daß man nur noch wenige Stücke um den Monte Rosa herum findet, während früher der Steinbock auf allen Alpen Deutschlands und der Schweiz hauste.

Tafel XXV.

Fig a) die Bezoarziege (Hircus Aegagrus.) In Körpergröße und Länge der Hörner kommt sie dem Steinbock so ziemlich gleich. Die Hörner sind aber ganz anders; sie krümmen sich auch halbmondförmig nach hinten, nähern sich aber mit ihren Spitzen gegeneinander; das Horn ist zweischneidig und besitzt Knoten, die viel weiter als beim Steinbock auseinanderstehen. Zudem besitzen beide Geschlechter einen starken Bart und eine mannigfaltigere Färbung. Die Hauptfarbe ist aber ein rötliches Grau, von der weißen Unterseite durch einen schwarzen Seitenstreifen abgegrenzt; ein dunkler Längsstreifen verläuft über den Rücken, Hals und Brust sind schwarz. Sie bewohnt die steilen Gebirge in West- und Mittelasien, lebt wie der Steinbock in kleinen Rudeln, und ist so schwierig zu schießen als dieser.

Fig. b) die Kaschmirziege (Hircus Laniger) ist wohl neben der Angoraziege die geschätzteste aller Ziegenarten, denn sie erzeugt unter dem langen schlichten Grannenhaar, das den ganzen Leib mit Ausnahme des Gesichts und der Ohren bedeckt, eine Wolle, welche an Glanz und Feinheit mit der Seide wetteifert und zu den kostbarsten Shawls verarbeitet wird. Das Tier erreicht nur mittlere Größe, eine Länge von 1,40 m und eine Höhe von 62 cm. Die Färbung ist verschieden und besteht entweder in einem vorherrschenden Gelbweiß, oder Braun oder Schwarz; am geschätztesten sind natürlich die rein silberweißen Tiere. In Groß- und Kleintibet, der Bucharei und dem Lande der Kirgisen wird diese wertvolle Ziege überall gezüchtet.

Fig. d) die buckelnasige Ziege (Hircus thebaicus), etwas kleiner als unsere Hausziege, aber hochbeiniger und kurzhaariger als diese, ähnelt mehr den Schafen. Der Kopf ist häßlicher als bei jeder andern Ziege; es fehlen ihr meistens die Hörner und Bart, und dazu kommt noch eine besonders beim Bock so starke Hervorwölbung des Nasenrückens, daß die Oberlippe zurückgezogen und die unteren Schneidezähne bloßgelegt werden. Ihre Heimat ist Oberägypten.

Fam. 8. Die **Schafe** (Oves) unterscheiden sich von den Ziegen durch die kantigen, dreiseitigen, meist spiralig gewundenen Hörner, durch die großen Thränengruben, die Drüsen zwischen Hufklauen und den Mangel eines Bartes. Der Kopf ist vorn stark verschmälert, der Leib schlank und dicht behaart, die Füße dünn und hoch, der Schwanz mittellang oder kurz. Die wilden Schafe bewohnen die Gebirgsgegenden der nördlichen Erdhälfte, die zahmen werden herdenweise in allen Erdteilen gehalten.

Fig. c) der Argali (Caprovis argali), der Bewohner der innerasiatischen Alpen, ist ein gewaltiges starkgliedriges Wildschaf von 2 m Länge und gegen 1,25 m Höhe. Die Hörner des Widders sind anderthalbmal von vorn nach hinten gekrümmt, zwischen 15—25 kg schwer und 1—1,25 m lang, die des Schafes dagegen sind viel kürzer, gerade und leichter. Die Färbung des dichten, langen Pelzes ist im Sommer graubraun, im Winter mehr rotbraun, wobei aber Schnauze, Schenkel und Schwanz weiß bleiben. Der Argali lebt in Rudeln von 10—12 Stück, immer in demselben Revier, besitzt sehr scharfe Sinne und ergreift deshalb, sobald er etwas Verdächtiges wahrnimmt, alsbald in mächtigen Sätzen von Felsblock zu Felsblock die Flucht.

Tafel XXVI.

Fig a) der Mufflon (Ovis musimon) ist viel kleiner als der Argali, aber immer noch von ansehnlicher Größe. Die Länge beträgt mit dem 10 cm langen Schwanz 1,25 m, die Höhe am Widerrist 75 cm. Auch die Hörner, die gewöhnlich nur der Widder trägt, sind kleiner und leichter als beim Argali, und werden höchstens 75 cm lang. Die Behaarung ist kurz und dicht, die Färbung ist rotfalb mit dunklen Rückenstreifen und weißer Unterseite. Der Mufflon hält sich unter der Leitung eines starken Widders in Rudeln von 40—50 Stück zusammen und weidet jetzt noch in ziemlich bedeutender Anzahl auf den felsigen Gebirgen der Inseln Sardinien und Corsika.

Fig. b) u. c) das gemeine Landschaf (Ovis aries) hat längere krause Behaarung, einen längeren Schwanz und kürzere Hörner, die bloß dem Widder zukommen. Während das wilde Schaf nämlich lebhaft und munter ist und bis zu einem gewissen Grade überlegt handelt, ist das zahme ein stupides, gegen alles gleichgiltiges Geschöpf, das bei Gefahr sich nicht zu helfen weiß und blind seinem Verderben entgegen gehen würde, wenn nicht der Mensch mit seinem treuen Hunde da wäre. — Der Nutzen des Schafes ist übrigens sehr groß. Die Wolle ist besonders fein und weich bei

Fig. d) dem spanischen Merinoschaf (Ovis aries), einem mittelgroßen, stark gebauten Tiere, mit großem, durch den gewölbten Nasenrücken ausgezeichnetem Kopf und starken Hörnern, die aber bloß der Widder besitzt.

Vierzehnte Ordnung: Sirenen. Sirenia.

Die Sirenen sind Wassertiere mit fischähnlichem Körper, gleich den Tieren der nächstfolgenden Ordnung, der Wale. An jene erinnert der Kopf mit dem wenigstens durch Backenzähne vertretenen Gebiß, die Beweglichkeit der 7 Halswirbel und die vollständige knöcherne Ausbildung des Arms und der Hände; an diese die völlige durch Hautüberzug vermittelte Umbildung der Vorderglieder in Flossenbeine und die Verschmelzung des Schwanzes mit den Hintergliedern zu einer Finne.

Die Sirenen sind träge stumpfsinnige Tiere, nähren sich hauptsächlich von Wasserpflanzen und gehen wegen ihrer großen Unbehilflichkeit nur selten ans Land; Meerbuchten, Flußmündungen und sogar Binnenseen, in die sie von den Flüssen her gelangen, sind ihr Aufenthalt.

Die Familie der Lamantina (Manati) zerfällt in 2 Gattungen:

a) die Gattung Halicore mit wagrechter, ausgebauchter Schwanzflosse. Hierher gehört der Dugong oder Seejungfer (Halicore cetacea). Derselbe lebt im indischen Meer und erreicht eine Länge von 3—5 m. Der kurze und dicke, deutlich vom Kopfe geschiedene Hals geht unmittelbar in den Leib über, welcher gleichmäßig gerundet ist, von der Halsgegend an bis zur Mitte allmählich dicker wird und sich dann bis zum Schwanze hin verschmächtigt. Die Schwanzfinne besteht in einer schwachen halbmondförmigen Flosse. Die quer abgestutzte Oberlippe bildet eine bewegliche Schnauze. Die Sinne sind schwach entwickelt. Die Nahrung besteht nur in Seegras.

b) die Gattung Manatus mit senkrechter, abgerundeter Schwanzflosse. Diese Tiere besitzen einen fischartigen, spärlich behaarten Leib, und im späteren Alter bloß noch Backenzähne.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/31679